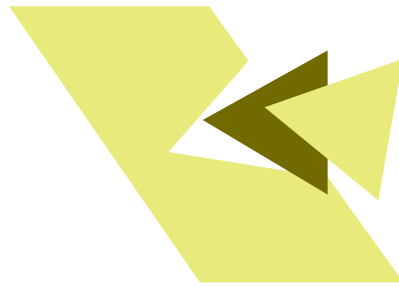


SKOS

CSIAS

COSAS



1905-2005

100 JAHRE ANS ANNI

**Empfehlungen der SKOS zu Handen der Ausbildungen und Arbeitgebenden
für eine praxisorientierte Ausbildung in Sozialer Arbeit mit Schwerpunkt öffentliche Sozialhilfe**

Empfehlungen abgesegnet von der Geschäftsleitung der SKOS
Bern, 27. April 2006

1 Einleitung

Sozialhilfe präsentiert sich heute nicht als stabiles, klar definiertes Arbeitsgebiet. Es handelt sich vielmehr um einen „Bereich in Bewegung“ und ein Arbeitsgebiet, das unter hohem Druck steht. Die Situation im Sozialwesen ist geprägt von steigenden Fallzahlen, einer angespannten Finanzlage und entsprechend knappen Ressourcen, neuen und komplexen Anforderungen und Aufgaben, sowie organisatorisch-institutionellen Herausforderungen (welche Strukturen braucht es für eine adäquate und effiziente Bearbeitung der Aufgaben?). Die Sozialhilfe muss Aufgaben lösen, für die sie eigentlich nicht vorgesehen ist. Sie reagiert mangels anderer Angebote auf die Folgen struktureller wirtschaftlicher Probleme. Die Profession der Sozialen Arbeit ist die gewichtigste Berufsgruppe in der Erfüllung des Mandats der Sozialhilfe als öffentlich-rechtliche Leistung.

Auch der Bildungsbereich ist in Bewegung. Sozialberufe sind verschiedenen Reformprozessen ausgesetzt (Bologna-Reform, Curricula-Anpassungen, HFS zu FHS etc.). Der Auftrag der Hochschulen für Soziale Arbeit besteht erstens in der Vermittlung von Lernkompetenz, um sich wechselnden Anforderungen anpassen zu können (lernen lernen), zweitens im Vermitteln von mehr Rollensicherheit in Sozialer Arbeit und drittens in der Vorbereitung auf die unterschiedlichen Anspruchsgruppen in der Sozialen Arbeit.

Aber auch strukturelle Veränderungen im gesamten Berufsbildungssystem beeinflussen die Bildungslandschaft im Sozialbereich. Gestützt auf das neue Berufsbildungsgesetz wurden neue Gefässe für Sozialausbildungen auf Sekundärstufe II (Grundausbildung) geschaffen (z.B. Fachfrau/-mann Betreuung). Ebenfalls auf der Ebene der Tertiär Stufe B (Nicht-Hochschulbereich) sind grosse Veränderungen im Gange. So sind auf der Ebene der Höheren Fachschulen neue Ausbildungsgänge geplant, ebenfalls bezüglich höheren Berufsfachprüfungen. Obschon für den engeren Bereich der Sozialhilfe zurzeit noch keine konkreten Vorstösse in dieser Richtung bekannt sind, dürfte es sich dabei nur um eine Frage der Zeit handeln. Mit den Organisationen der Arbeitswelt treten neue Akteure auf den Plan, die auf den Bildungsbereich Einfluss nehmen.

Unsicherheiten und Reformen rufen nach neuer Positionierung und nach neuen Formen der Kooperation. Vorgängig soll aber in Kürze auf die aktuellen Spannungsfelder eingegangen werden, in denen sich Praxis, Ausbildung und Politik der Sozialhilfe befinden.

Ausgehend von den Ergebnissen der Befragung bei den Mitgliedern der SKOS in Sachen Erwartungen der Arbeitgebenden an das sozialarbeiterisch tätige Personal in der Sozialhilfe und die Berufsausbildung aus dem Jahre 2005 sowie den Ergebnissen der Fachtagung zur Studie vom 20. Januar 2006 werden nachfolgend zu Händen der Geschäftsleitung und des Vorstands der SKOS konkrete Empfehlungen zur Umsetzung formuliert.

2 Aktuelle Spannungsfelder

Zwischen Ausbildung und Praxis können eine Reihe von Spannungsfeldern beobachtet werden:

- PraktikerInnen fordern Ausbildung für die aktuelle Praxis. In den Ausbildungen muss aber auch Wissen im Hinblick auf die Bewältigung künftiger sozialer und gesellschaftlicher Probleme vermittelt werden.
- Das polyvalente Ausbildungsprofil als Stärke der Fachhochschulen Sozialer Arbeit steht den spezifischen, teils kantonal unterschiedlichen Anforderungen des Arbeitsfeldes Sozialhilfe entgegen.
- Erwartungen der ArbeitgeberInnen an eine praxisausgerichtete Ausbildung decken sich nicht vollständig mit den Anforderungen an neue Akkreditierungsnormen im Zusammenhang mit der Umstellung auf das eurokompatible Bachelor-/Mastersystem, die insbesondere die Praxiserfahrung anders bewerten und ein grösseres Gewicht auf die formalen Ausbildungselemente legen.
- Die zunehmende Komplexität der Problemlagen steht einer begrenzten (verkürzte) Ausbildungsdauer für den Bachelor gegenüber.
- Der hohe Stellenwert der Praktika als Ausbildungssequenzen und der Ausbau der Studierendenzahlen der FH fordern grössere Kapazitäten für Ausbildungsbeiträge in den Praxisorganisationen.
- Die grossen Kursgruppen in den FH sind der Bildung und Förderung von Sozial- und Selbstkompetenz nicht unbedingt dienlich und erfordern andere Lernsettings.
- Zwischen Politik und Fachwelt können sich Spannungsfelder öffnen, wenn
 - grundsätzlich unterschiedliche Handlungsperspektiven bestehen, in denen (unter dem Finanzdruck) soziale Angebote ungeachtet der Wirkungen, reduziert oder eingestellt werden müssen.
 - oder aber, wo der Aufgabendruck Lösungen fordert, die mit knappen Mitteln kaum wirksam zu erbringen sind.
- Bei den Strukturen, in denen Sozialhilfe und Sozialberatung geleistet wird, lassen sich professionalisierte und nicht professionalisierte Dienste unterscheiden. Die organisatorisch strukturelle Ausgestaltung der Sozialhilfe in der Schweiz ist sehr föderalistisch organisiert und gleicht einem Flickenteppich. Dies erfordert eine gezielte Berücksichtigung der konkreten Praxisverhältnisse in der Ausbildung, was bei dieser grossen Vielfalt kaum leistbar ist.
- Vielerorts ist die Nachfrage im Bereiche der Sozialberatung und Sozialhilfe in den letzten Jahren deutlich gewachsen. Die Beratungsangebote in der Praxis konnten auf Grund fehlender Ressourcen oder anderer Prioritätensetzung der Politik sowohl unter quantitativen als auch unter qualitativen Aspekten diesem Wachstum nicht angepasst werden.

- Die Anforderungen, die sich aus dem doppelten Mandat der Sozialarbeit (Hilfeleistungen an den Klienten einerseits und Kontrolle der Klienten andererseits) ergeben, akzentuieren sich.

Trotz dieser Spannungsfelder bilden Praxis und Ausbildung zusammen die Profession der Sozialarbeit. Die konkreten Rahmenbedingungen, in denen die Profession handelt und Wirkung erzielt, werden von den politischen Rahmenbedingungen grundlegend mitbestimmt.

3 Empfehlungen an die Ausbildungen betreffend formale Qualifizierung des sozialarbeiterisch tätigen Personals

3.1 Generelles

Die an Fachhochschulen für Soziale Arbeit vermittelte Sozialarbeit ist die gewichtigste und am besten geeignete Berufsgattung für die Erbringung der Kernprozesse in der Sozialhilfe (speziell Arbeit mit Klient/innen und Sozialberatung). Sie befähigt die Studierenden zu professionellem Handeln, das sich auf wissenschaftlich erhärtetes Wissen abstützt und durch eine erfolgreiche Umwandlungsleistung zu rationalem Handeln und Reflexivität führt.

Neben Sozialarbeitenden können weitere Berufsgattungen unterstützend für die Erbringung der Sozialhilfe mitwirken. Angesichts der aktuellen Entwicklungen in der Praxis der sozialen Arbeit kann jedoch kein spezifisches Bedürfnis für die Schaffung von neuen Ausbildungen auf Sekundarstufe II (Grundausbildung, Lehre) und Tertiärstufe B (Höhere Fachschulen, Berufsfachprüfungen) für den Bereich der Sozialhilfe identifiziert werden.

Sozialarbeitswissenschaftlich abgestützte Handlungskompetenz gilt als grundlegende Voraussetzung zur Erfüllung des Mandats der Sozialhilfe. Diese Kompetenz wird an den aktuellen Fachhochschulen für Soziale Arbeit vermittelt. Die Umsetzung in die Praxis scheint hingegen nicht immer zu gelingen. Sozialarbeitswissenschaftliches Arbeiten in der Sozialhilfe bedeutet, sich auf wissenschaftlich abgestützte Theorien und Modelle der Realität abzstützen, die Praxis regelmässig zu reflektieren und nötige Veränderungsprozesse einzuleiten.

Den Verantwortlichen an den Fachhochschulen für Soziale Arbeit kommt die Hauptverantwortung zu, die Studierenden zu qualifizieren, so dass sie ihr sozialarbeiterisches Wissen und die entsprechenden Fertigkeiten in der Praxis anwenden und die nötigen Anpassungsleistungen an die unterschiedlichen sozialpolitischen Realitäten und Voraussetzungen sowie an die unterschiedlichen Organisationsformen und –kulturen vollbringen können. Die konkrete Übersetzungsleistung dieses Wissens muss jedoch von den Fachleuten in der Praxis unterstützt und begleitet werden.

3.2 Konkrete Empfehlungen

1. Sozialarbeiterisch tätiges Personal stützt sein Handeln auf ein transparentes Verständnis des Auftrags der Sozialhilfe als staatliche Aufgabe mit dem Ziel der Linderung von Armut und Ausgrenzung ab. Dabei hat das sozialarbeiterisch tätige Personal auch soziale Kontrolle auszuüben.

Empfehlung: *Das Bewusstsein und der Umgang mit dem Doppelmandat – helfen und kontrollieren – dem Sozialarbeitende ausgesetzt sind, muss in den FH-Ausbildungen als zentrale Herausforderung des Berufs und als primäres Professionalitätskriterium behandelt werden.*

2. Im Bereich der Sozialhilfe müssen die Interessen von verschiedenen Anspruchsgruppen (Behörden, Klienten, Steuerzahlende, etc.) gleichzeitig befriedigt werden.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit müssen sowohl in den Grundausbildungen als auch in ihren Weiterbildungsangeboten dem systemischen Bezug der Sozialen Arbeit ein besonderes Gewicht beimessen.

3. Ein besonderer Stellenwert kommt neben sozialarbeitswissenschaftlichen Grundkenntnissen auch ökonomischem Wissen zu.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit positionieren das Thema Soziale Arbeit und Ökonomie besonders. Dabei kommt ihnen die Verantwortung zu, darauf zu achten, dass ökonomische Werte und Begriffe nicht einfach unüberlegt der Sozialen Arbeit übergestülpt werden, sondern mit Bedacht in deren Fachlichkeit integriert werden.

4. Die aktuellen Veränderungen in der gesellschaftlichen Entwicklung verändern den Auftrag der Sozialarbeitenden. Die Integration der Klient/innen steht immer mehr im Zentrum. Dieser veränderte Auftrag erfordert spezifische neue Kompetenzen und methodische Handlungskompetenzen in interdisziplinärem Arbeiten (z.B. IIZ) für die Berufsleute der Sozialhilfe.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit vermitteln den Studierenden die theoretischen und praktischen Grundlagen für interdisziplinäres Arbeiten in Zusammenarbeit mit Praxisfachleuten. Planspiele angeleitet von Professionellen der RAV, IV und Sozialhilfe könnten neben anderen ein mögliches Mittel solcher Praxisvermittlung darstellen.

5. Soziale und persönliche Kompetenzen der Fachleute spielen für die erfolgreiche Erfüllung des Mandats der Sozialhilfe eine wichtige Rolle. Sie können aber fachliche Kompetenzen keineswegs kompensieren sondern bilden eine wichtige Ergänzung zu diesen.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit haben zu prüfen, wie mit den veränderten Unterrichtsformen (sehr grosse Kursgruppen, Vorlesungen, virtuelle Lehrveranstaltungen etc.) die Sozial- und Selbstkompetenzen trotzdem gefördert und wie die Ausbildungsziele im Bereich der Sozial- und Selbstkompetenz garantiert werden können.

6. Sozialhilfe im Kontext der Subsidiarität verlangt nach fundiertem Fachwissen im Sozialrecht um die rechtlichen Ansprüche der Klientenschaft umfassend abklären zu können.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit positionieren das Sozialrecht mit den entsprechenden Verbindungen zu anderen Rechtsbereichen prominent im Curricula der Bachelorausbildung und ermöglichen den Studierenden den Umgang mit rechtlichen Ansprüchen zu vertiefen.

7. Dozierende der FH Sozialer Arbeit sind durch die hohen Anforderungen an die formale Ausbildung (Universitätsstudium, allenfalls Promotion) mit der konkreten Arbeit in der öffentlichen Sozialhilfe immer weniger vertraut. Neben dem Einbezug von Praktiker/innen im Unterricht ist die Generierung von Praxiswissen für Dozierende notwendig.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit verpflichten ihre Dozierenden, in regelmässigen Abständen ein Praktikum von kurzer Dauer (ein bis zwei Wochen) in einer Institution der Sozialhilfe zu absolvieren.

8. Missbrauch oder Zweckentfremdung von Leistungen der Sozialhilfe sind bei steigenden Klientenzahlen und stagnierenden Ressourcen ein vermehrtes Thema im beruflichen Alltag.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit bearbeiten dieses Thema in der Ausbildung und befähigen die angehenden Berufsfachpersonen im Umgang mit dieser Thematik.

9. Arbeitsorganisation und Arbeitsteilung, Delegation von Sachbearbeitungsaufgaben gehören zur effizienten und ökonomischen Umsetzung der Sozialhilfe.

Empfehlung: Die FH Sozialer Arbeit thematisieren die Arbeitsteilung zwischen administrativem Personal und Professionellen der Sozialen Arbeit in der Ausbildung. Insbesondere werden die Abgrenzung der Aufgaben und die Umsetzung (Handhabung, Kommunikation) gewichtet.

4 Erwartungen an die Praxis betreffend Vermittlung von Erfahrungswissen und praktischen Handlungskompetenz

4.1 Generelles

Neben der theoretischen Bildung von Kompetenzen kommt im Fachbereich Soziale Arbeit dem Erwerb von praktischem Erfahrungswissen eine grosse Bedeutung zu. Die konkrete Verbindung zur praktischen Arbeit geschieht in den berufsbezogenen Praktika bereits während der Ausbildung. Die FH Sozialer Arbeit sind bestrebt, Praktika als anerkannter Ausbildungsteile zu integrieren. Nötig sind aber mit den steigenden Studierendenzahlen die erforderliche Anzahl Praktikumsplätze in den verschiedenen Berufsfeldern. Die Institutionen der öffentlichen Sozialhilfe müssen den FH Sozialer Arbeit Möglichkeiten bieten, für ihre Studierenden diese Aneignung der Praxiserfahrung anbieten zu können.

Das Bachelorstudium vermittelt eine Grundausbildung in Sozialer Arbeit. Die Praxis ihrerseits muss dafür besorgt sein, dass den frisch Diplomierten der Sozialen Arbeit die Chance gegeben wird, sich bestimmte berufsrelevante Fähigkeiten vertieft im Rahmen der konkreten Arbeit auf einem Sozialdienst anzueignen. Dabei sind Berufseinsteigerinnen und -einsteiger darauf angewiesen, eine strukturierte Einarbeitung durch erfahrene Berufsleute zu erhalten. Es kann nicht erwartet werden, dass frisch Diplomierte in sämtlichen Kompetenzfeldern bereits über höchste Qualitäten verfügen.

Die Erfüllung der komplexen Aufgabenstellungen im Bereich der Sozialhilfe erfordert neben den persönlichen fachlichen Kompetenzen der Sozialarbeitenden auch Strukturen in den Institutionen, welche die professionelle Erfüllung der Sozialen Arbeit unterstützen. Professionalität kann in Kleinstbetrieben nur schwer umgesetzt und erreicht werden. In der praktischen Arbeit sind gewisse Betriebesgrößen Garant für eine effiziente und fachlich fundierte Unterstützung der Hilfesuchenden. Bestrebungen zu Regionalisierung oder freiwilligen Zusammenschlüssen von einzelnen Gemeinden zur gemeinsamen Aufgabenerfüllung sind unbedingt notwendig.

4.2 Konkrete Empfehlungen

1. Erfahrungen in der konkreten Praxis der Sozialhilfe ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Start ins Berufsfeld öffentliche Sozialhilfe.

Empfehlung: *Institutionen der öffentlichen Sozialhilfe setzen die Schaffung von Ausbildungsplätzen auf Ihre Prioritätenliste für die nächsten Jahresplanungen.*

2. Entscheidend für einen erfolgreichen Start ins Berufsfeld Sozialhilfe ist die sorgfältige Einführung ins Praxisfeld nach erfolgreicher Ausbildung.

Empfehlung: *Die Berufseinstiegsbegleitung und Einführung in die Sozialhilfe ist institutionell zu verankern und mit genügend Ressourcen zu dotieren, denn nur so kann gezielte Nachwuchsförderung betrieben werden.*

3. Kleine Institutionen geraten schnell an die Grenzen ihrer Kapazitäten bei der Betreuung von Auszubildenden.

Empfehlung: *Kleine Institutionen der öffentlichen Sozialhilfe schliessen sich zu Praktikumsprojekten zusammen und bieten gemeinsam einen Ausbildungsplatz an. So erhalten die Auszubildenden einen noch breiteren Einblick in die Berufspraxis*

4. Das in den Ausbildungen für Soziale Arbeit vermittelte Fachwissen für sozialarbeiterisch tätiges Personal muss durch aktuelle Praxisbeispiele und -wissen angereichert werden. Erfahrenen Sozialarbeitenden kommt eine grosse Verantwortung sowohl für die Sicherung als auch für die Abstützung der Praxis zu.

Empfehlung: *Erfahrene Fachleute nehmen aktiv an den Ausbildungen teil, indem sie sich für Lehraufträge, Praxiswerkstätte usw. zur Verfügung stellen. Zudem sind die Praxisinstitutionen bestrebt, den hauptamtlich Dozierenden der Fachhochschulen Praxiserfahrungen in der Sozialhilfe zu ermöglichen.*

5. Ein wichtiges Gefäss der Wissensgenerierung aus der Praxis und der Systematisierung des täglich erzeugten Wissens kommt der Supervision und der Weiterbildung zu

Empfehlung: *Die Institutionen sind dafür besorgt, dass sozialarbeiterisch tätiges Personal regelmässig Weiterbildung absolviert und Supervision oder Intervision zur Praxisreflexion nutzt.*

6. Die Zersplitterung der Umsetzung der Sozialhilfe erschwert das Streben nach Professionalität.

Empfehlung: *Die SKOS setzt sich zusammen mit den professionellen und den politisch tätigen Personen in den Institutionen der Sozialhilfe für eine Förderung der Regionalisierung der Sozialhilfe ein. Damit können auch bessere Voraussetzungen für das Anbieten von Ausbildungsplätzen geschaffen werden.*

7. Professionalität erfordert qualitative und quantitative Ressourcen. Mit den zunehmenden Fallbelastungen besteht die Gefahr, dass die bestehende Professionalität durch Überbelastung nicht mehr umgesetzt werden kann und der Gewinn der nachhaltigen Hilfestellung durch professionelle Beratung in Frage gestellt wird. Die Anpassung der Ressourcen an veränderte Verhältnisse stellt eine Investition in die Zukunft dar.

Empfehlung: *Die SKOS fördert durch gezielte politische Argumentation Bestrebungen um vermehrte Investitionen in Ressourcen in der Sozialhilfepraxis.*

5 Erwartungen an gemeinsame Projekte zwischen Ausbildung und Praxis

5.1 Generelles

Theoretische und praktische Ausbildung bedingen sich gegenseitig. Ein wechselseitiges Zuschieben der Verantwortung für die Qualität der Berufsbildung von Sozialarbeitenden wird der Komplexität der Materie nicht gerecht. In der Veränderung der formalen Berufsbildung durch die Entwicklung der Fachhochschulen haben sich die Partner in diesem Berufsbildungsprozess neu zu definieren und neu zu finden. Gemeinsame Projekte können diesen Prozess unterstützen.

5.2 Konkrete Empfehlungen

1. Lernen ist nach Abschluss der Bachelorausbildung an der FH nicht abgeschlossen. Die Praxisinstitutionen haben die Schulabgänger/innen einzuführen.

Empfehlung: *Es ist gemeinsam zu prüfen, inwiefern die Ausbildungsstätten nach der Ausbildung Unterstützungsmöglichkeiten für die Aneignung von Praxis- und Erfahrungswissen leisten können (z.B. im Rahmen eines Anerkennungsjahres, durch Fallcoachings, durch gezielte Angebote für Berufseinsteiger/innen etc.).*

2. Praktika während der Ausbildung stellen sowohl die Ausbildungsstätten (Frage der Anerkennung als Ausbildungsteil) wie auch die Praxis (hohe Anforderungen der FH, Ausbildungstätigkeit) vor neue Herausforderungen.

Empfehlung: *Dies SKOS, die SASSA und ausgewählte Institutionen der Sozialhilfe erarbeiten in einem gemeinsamen Projekt neue Formen von Praktika und deren Finanzierung*

3. Die Entwicklung und Weiterentwicklung der Professionalisierung benötigt sowohl den theoretisch-wissenschaftlichen wie auch den praxisorientierten Hintergrund.

Empfehlung: *In regelmässigen Foren zwischen Praxis und Ausbildung wird an der Professionalisierung der Sozialen Arbeit gearbeitet. In einem von SKOS und SASSA gemeinsam erarbeiteten Masterplan könnten die nötigen Schritte zur Erreichung dieses Ziels formuliert werden.*

4. Mit dem Wandel der Ausbildung der Sozialarbeit auf die Ebene der Fachhochschulen hat der Themenbereich der Forschung eine wichtige Bedeutung erlangt.

Empfehlung: *Eine konkrete Forschungsagenda für den Bereich der Sozialhilfe wird als gemeinsames Projekt der SASSA und der SKOS ausgearbeitet.*

5. Die Grundausbildung kann die Bedürfnisse der verschiedenen Berufsfelder nach vertiefter Ausbildung nicht umfassend abdecken. Gezielte Weiterbildung ist notwendig. Die FH spielen eine wichtige Rolle zur Vermittlung und Stärkung von Kompetenzen der Fachleute im Bereich der Sozialhilfe.

Empfehlung: Die SKOS strebt eine enge Zusammenarbeit mit den verschiedenen FH mit Schwerpunkt Sozialhilfe im Bereich der Weiterbildungen an, sucht Kooperationen und vermittelt dabei ihr Wissen um die verschiedenen kantonalen Realitäten.

6. Die FH führen ihre Bemühungen zur Bildung von Schwerpunkten im Bereich der Sozialhilfe weiter. In den entsprechenden Modulen wird besonders darauf geachtet, kompetente Fachleute aus der Praxis zu integrieren.

Empfehlung: Die SKOS rekrutiert und vermittelt geeignete Fachpersonen an die FH für die Präsentation der Sozialhilfe und deren Praxisumsetzung.

7. Die SKOS verfügt mit dem Betrieb der SKOS-Line über ein grosses Erfahrungswissen in Bezug auf die aktuellen Problemstellungen in der Umsetzung der Sozialhilfe und die Anwendung der SKOS-Richtlinien in den verschiedenen Kantonen.

Empfehlung: Die SKOS, die SASSA (oder einzelne FH) und einzelne Sozialdienste einigen sich über ein gemeinsames Vorgehen bei der Erarbeitung von „best practice“ in der Sozialhilfe. Diese „best practice“ kann einerseits als Ausbildungsinstrument in der FH wie auch als Nachschlagewerk in der Praxis verwendet werden.

8. Die Sozialhilfe als wesentlicher Teil der Sozialarbeit in der heutigen gesellschaftlichen Realität ist bei den Studierenden besser zu positionieren. Insbesondere sind auch die verschiedenen Möglichkeiten innerhalb der Sozialhilfe als Berufsfeld darzustellen. Zudem könnten Rekrutierungsmeetings einen weiteren Praxisbezug schaffen, indem die Arbeitgebenden ihre konkrete Arbeit sowie die freien Stellen direkt in den Schulen vorstellen und mit den künftigen Fachpersonen in Kontakt treten können.

Empfehlung: Die SKOS, die SASSA und avenirsocial bemühen sich um Institutionspräsentationen und Stellenmärkte von Sozialhilfeinstitutionen in den Ausbildungsstätten für Studierende in den Abschlussklassen.

9. Mit der Veränderung der Zulassungsbedingungen an die FH (Alter, Vorbildung, Vorerfahrung etc) findet eine klare Verschulung der Ausbildung in Sozialarbeit statt. Für die praktische Umsetzung ist jedoch eine gefestigte Persönlichkeit eine wichtige Voraussetzung.

Empfehlung: Sozial- und Selbstkompetenz sind Ausbildungsziele in Lehre und Praxis. Die Aneignung der entsprechenden Kompetenzen wird mit adäquaten Mitteln geprüft. In der Praxis werden die Fachleute durch Inter- und Supervision speziell auf diese Kompetenzen geschult.